

Presstext

Anthologieband „Zwischen den Zeilen“

von [Marion Fugléwicz-Bren](#).

Zum Buch: Die Titelgeschichte, eine Liebesphantasie, portraitiert eine virtuelle (Nicht-) Begegnung. Der Leser wird auf die Reise geschickt und taucht ein in die romantisch-philosophisch motivierten Reflexionen der jungen Protagonistin, die sich teilweise aus dem Genre des amourösen Briefromans nähren, natürlich angepasst an die moderne E-Mail-Form. Grenzgänge zwischen Fiktion und Realität werden genüsslich ausgekostet. Insgesamt sechs Essays und ebenso viele Kolumnen geben Einblick in literarische, belletristische und journalistische Gedanken- und Gefühlswelten.

Aus dem Nachwort der Autorin: „Meine Seele ist klug. Sie weiß, wann sie mir etwas bieten muss, um mich bei Laune zu halten. In ihr zu stöbern macht Spaß. Es ist immer wieder unfassbar, welche Schätze in ihr verborgen sind. Mein Seelenleben als Suchmaschine. Ein unerschöpfliches Reservoir von Überraschungen.“

Die Autorin zum Buch: Die Kraft unserer Imagination treibt uns an. „Eine Weltkarte, die das Land Utopia nicht enthielte, wäre es nicht wert, dass man einen Blick auf sie wirft,“, meint Oscar Wilde. Phantasie ist die kostbarste Schatztruhe des täglichen Lebens.

Rückmeldungen erster Leser: „Es ist so spannend, dass ich nicht aufhören konnte, weiterzulesen. Es hat mich wirklich in das Buch hineingezogen“.

„Schade, dass es nicht mehr solcher Geschichten gibt“.

„Ich liebe es!“

Zur Autorin: [Marion Fugléwicz-Bren](#) lebt als Journalistin, Autorin und Kommunikationsberaterin in Wien. Ihre journalistischen Spezialgebiete sind (technologische) Zukunfts- und Internet-Trends; Wissenschaft, Kultur sowie Bildungs-, Gesellschafts-, und vor allem philosophische Themen. Prosa, Lyrik und Jazzgesang betrachtet sie als ihre semiprofessionell betriebenen Lieblings-Hobbies. Mehr: www.marions.at

Zwischen den Zeilen von Marion Fugléwicz-Bren,
Eigenverlag 2009, 130 Seiten, broschiert, mit Illustrationen von Alfred Schuh.

Der Anthologieband kostet 22,- Euro und ist erhältlich im ausgesuchten Buchhandel.
Direkte Anfragen an: mfb@marions.at

HÖRPROBE UND LESEPROBE

Genießen Sie [hier](#) – eine Hör- und im Anschluss eine Leseprobe der Titelgeschichte.

Es liest der österreichische Tänzer, Theater-, TV- und Filmschauspieler Christoph Dostal, der derzeit mit seinen Wolf Haas Soloprogrammen international Furore macht und neuerdings von einem renommierten Management in Hollywood repräsentiert wird.

www.christophdostal.com



Leseprobe „Zwischen den Zeilen“

Felicitas hält die Luft an.

„Darf ich?“

„Bitte...“

Novalis hat sich neben Felicitas gesetzt. Er riecht nach Salz und Meer.

Die hochinteressante Universalgrammatik, von der Noam Chomsky, ein von Felicitas sehr geschätzter amerikanischer Linguistiker und Philosoph, spricht, steht plötzlich – wenn auch nur metaphorisch – im Raum und Felicitas versucht mit übermenschlicher Anstrengung, das Gehörte auch wirklich aufzunehmen, das sie fesselt und fasziniert. Aber ihre Sinne sind hochgradig anderweitig in Mitleidenschaft gezogen und sie kämpft um Konzentration.

„Grammatikalischen Prinzipien unterliegende Sprachen sind festgelegt und angeboren, der Unterschied zwischen den Weltssprachen kann durch das Setzen von Parametern im Gehirn charakterisiert werden was oft mit Schaltern verglichen wird...“

Der Professor sieht Felicitas direkt in die Augen und bezieht sich auf eine Anmerkung, die sie vor ein paar Minuten zu dem Thema gemacht hat: „Können Sie Ihren Beitrag dazu näher ausführen, Frau Kollegin?“ Felicitas bemüht sich, nicht zu stottern: „Wir sind uns der Strukturprinzipien unserer Universalsprache im Allgemeinen genauso wenig bewusst, wie wir es uns der meisten unserer biologischen und kognitiven Eigenschaften sind, sagt Chomsky und hier kann ich ihm aus meiner Berufspraxis nur beipflichten“...

„Danke, wir werden nach der Kaffeepause näher darauf eingehen.“

Endlich. Pause.

Felicitas' Kopf glüht. „Darf ich Ihnen einen Cappuccino mitbringen?“ Auch noch gute Kinderstube... ihre Stimme versagt beinahe und das „gern, danke“ ist kaum hörbar. Sie lächelt den großen Mann freundlich an. Eigentlich ist da kein Mann. Es ist ein Paar aquamarinfarbener Augen.

„Musiker. Das heißt, eigentlich Musikwissenschaftler“ antwortet Novalis, der in Wirklichkeit Ben heißt, auf die Frage nach seinem Beruf oder seiner Fachrichtung. Man geht zum studentischen „Du“ über. Ein zartes Abtasten gegenseitiger Interessen. Unschuldig und professionell – beinahe beliebig. Dennoch zittern Felicitas' Hände.

Der Nachmittag verläuft ohne besondere Vorkommnisse, Wissen wird vermittelt, Erfahrungen werden ausgetauscht – und Visitenkarten.

Dr. Ben Bellheim, Musiker steht da nur auf der weißen, sehr minimalistisch gestalteten Karte und seine Email-Adresse.

„Sprache und Musik ist für mich ein Konglomerat und hängt sehr eng zusammen. Ich würde dir gern eine Komposition schicken und deine Meinung dazu hören – vielleicht hast du dazu Textideen?“

„Libretto oder Songtext?“ fragt Felicitas belustigt zurück.

„Hör' es dir einfach an...“

Man trinkt noch ein Glas Wein am Buffet und trennt sich dann.